

Befreiung

Es ist eine traurige Tatsache, dass viele Christen nicht glücklich sind. Sie werden offen zugeben, dass sie in ihrem christlichen Leben schmerzlich enttäuscht wurden. Bei ihrer Bekehrung schien die Zukunft voller Verheissungen. Es war wie die Morgenröte eines wolkenlosen Tages, voll Friede und Freude. Kaum hatten sie aber ihre Reise begonnen, verdunkelte sich ihr Himmel durch Wolken aller Art. Dann und wann brachen vielleicht einige Sonnenstrahlen hindurch, aber im Allgemeinen ging es so weiter und in manchen Fällen wurde es noch schlimmer. Man war wohl auf Kampf gefasst, aber der Kampf endete gewöhnlich nicht mit Sieg, sondern mit Niederlage. Das Böse im Innern und der Feind von aussen gewannen immer wieder die Oberhand, so dass an die Stelle des anfänglichen Vertrauens und der fröhlichen Hoffnung ein Zustand der Niedergeschlagenheit und Mutlosigkeit getreten ist. Die Traurigkeit erhöhte sich noch, als man entdeckte, dass eine solche Erfahrung keineswegs dem christlichen Leben entspricht, das uns im Wort Gottes als das normale vorgestellt wird.

Es ist natürlich wahr, dass wir uns mitten in einer feindlichen Umgebung befinden, dass Satan sich fortwährend bemüht, uns mit seinen Listen einzufangen, dass wir Fremdlinge sind und somit in der Welt, die wir durchschreiten, weder Bequemlichkeit noch Ruhe zu erwarten haben, und dass unser Körper allen Arten von Leiden ausgesetzt ist. Aber nicht eine dieser Tatsachen, nicht einmal alle zusammen, müssen unsere Seele verdunkeln und beunruhigen. Hört den Apostel Paulus! Zuerst stellt er in Bezug auf uns Gläubige fest: «Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir mittels des Glaubens auch den Zugang haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.» Dann aber fährt er fort: «Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, dass die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber beschämt nicht, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist» (Römer 5,1-5).

Auch der Philipper-Brief beschreibt diese Erfahrung, die den Christen kennzeichnen soll. Dort findet ihr einen Gläubigen, der vollkommen glücklich war, obwohl er sich im Gefängnis und unter der ständigen Drohung befand, eines Tages umgebracht zu werden. Aber Christus war die Kraft seines Lebens. Sein Auge war allein auf Ihn gerichtet: Er war sein einziges Ziel. Es war sein sehnliches Verlangen, bei Ihm und Ihm gleichförmig zu sein. Das befähigte ihn, völlig über

den Umständen zu stehen und mit jeder Lage, in der er sich befand, zufrieden zu sein. Er vermochte alles durch Den, der ihm die innere Kraft dazu darreichte. Welch ein Gegensatz zwischen seiner Erfahrung und jener der meisten Gläubigen!

Aber, so werdet ihr sagen, das ist die Erfahrung eines Apostels, wir massen uns nicht an, eine solche Höhe zu erreichen. Zugegeben, das Ziel ist hoch. Aber der Apostel, der einen solch hohen Grad des Wachstums im geistlichen Leben erreicht hatte, ist nicht einmal unser höchstes Muster. Unser vollkommenes Vorbild ist Christus. Lasst uns zudem bedenken, dass der Apostel, ausser seiner besonderen Gabe, keine einzige Segnung besass, die nicht auch das Teil des geringsten Gläubigen wäre. War er ein Kind Gottes? Wir sind es auch. Besass er die Vergebung seiner Sünden? Auch wir haben sie. Genoss er das unschätzbare Vorrecht, den Geist – den Geist der Sohnschaft – in sich wohnen zu haben? Wir auch. War er ein Glied am Leib Christi? Wir ebenso. Auf diese Weise könnten wir alle aus der Erlösung entspringenden Segnungen aufzählen und dabei feststellen, dass Paulus darin in keiner Weise eine Ausnahme bildete; denn wie er sind auch wir Erben Gottes und Miterben Jesu Christi.

Wenn dem so ist, wie kommt es denn, dass nicht alle Gläubigen die gleichen Erfahrungen machen, dass so wenige eine bleibende Ruhe und ein beständiges Glück kennen? Wir möchten dem Leser empfehlen, der Beantwortung dieser Frage ernste Beachtung zu schenken.

Mit Christus gestorben

Die Hauptursache, die den erwähnten Schwierigkeiten zu Grunde liegt, ist der Mangel an gutem Willen oder die Nachlässigkeit der Kinder Gottes, alles kennen zu lernen, was in Christus ihr sicherer Besitz ist. Einige begnügen sich mit der Gewissheit, von neuem geboren zu sein und die Vergebung ihrer Sünden zu haben. Ihr auf dieses Mass begrenzte Heil ist das Ziel und Ende ihrer Wünsche. Eine solche Einstellung hat zur Folge, dass bei manchen die ersten Tage ihres Christenlebens die besten sind. Sie begannen mit grosser Freude und grossem Eifer, jetzt sind sie aber sorglos und gleichgültig oder gar weltlich.

Wenn ein Christ über die Vergebung seiner Sünden hinaus nichts weiter begehrt, wird er bald entdecken, dass er keine Kraft besitzt, um der Lust des Fleisches und den Versuchungen Satans zu widerstehen. Um ein glückliches Christenleben führen zu können, ist es unumgänglich, die Wahrheit zu kennen und praktisch zu verwirklichen, nämlich dass wir mit Christus gestorben sind. Wer nicht zu diesem Punkt gelangt, wird nur Unruhe und Kampf und keine Aussicht auf Sieg haben.

Das will ich mit ein paar Worten begründen. Die Erlösung, wie wir sie nötig hatten, musste zwei Tatsachen entsprechen: unseren Sünden und der Natur, aus der sie hervorkommen; den bösen Früchten und dem Baum, der sie hervorbringt. Was den ersten Punkt anbelangt, begegnete das Blut Jesu Christi unseren Bedürfnissen.

Es war das einzige Mittel, durch das die Schuld, die auf uns lastete, von uns genommen werden konnte (siehe Hebräer 10,1-22; 1. Johannes 1,7). Aber, obwohl wir durch dieses Blut so weiss wie Schnee geworden sind, obwohl wir von neuem geboren sind und somit eine neue Natur, ein neues Leben besitzen, so bleibt doch die böse Natur in ihrer ganzen Verderbtheit in uns bestehen und kann weder gereinigt noch verbessert werden. Der Gläubige, der von dieser Wahrheit überzeugt ist und sich bewusst wird, dass er in seinen Kämpfen gegen das Fleisch unvermögend ist, kommt zum Aufschrei: «Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes?» (Römer 7,24). Wie viele Kinder Gottes hört man das immer noch voll Bitterkeit ausrufen!

Wie antwortet Gott auf dieses Bedürfnis der Gläubigen? Wir finden die Antwort in Römer 6,6.7: «Da wir dieses wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde.» Mit diesem Ausdruck «der alte Mensch» wird die böse Natur bezeichnet, die wir von Adam haben, das Fleisch als Grundsatz des Bösen in uns; und mit dem «Leib der Sünde» ist die Sünde in ihrer Gesamtheit, als Ganzes, gemeint. Durch diese Worte (siehe auch Römer 8,3) erfahren wir, dass Gott im Blick auf unsere böse Natur schon gehandelt hat, und zwar durch den Tod Christi; dort hat Er «die Sünde im Fleisch verurteilt». Der Apostel sagt: «Ich bin mit Christus gekreuzigt» (Galater 2,19). Nicht nur hat der Herr Jesus in seiner unendlichen Gnade unsere

Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen, Gott lässt uns darüber hinaus in seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit auch am Tod Christi teilhaben, so dass also sein Gericht über das, was wir sind, das heisst über unser Fleisch mit seinen Wurzeln und Zweigen, schon ausgeführt worden ist. Er hat also im Tod Christi zweierlei beseitigt: unsere Sünden und unsere böse Natur; beides ist gerichtlich für immer vor seinem Angesicht weggetan.

Das ist es, was Gott uns in seinem Wort sagt. Wenn ich durch die Gnade sein Zeugnis über die Tilgung meiner Sünden annehme, warum sollte ich mich dann nicht auch auf sein Wort verlassen, wenn Er mich darin lehrt, dass Er mich zum Teilhaber am Tod seines vielgeliebten Sohnes gemacht hat? Gerade auf diese Tatsache gründet der Apostel die Ermahnung: «Auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid, Gott aber lebend in Christus Jesus» (Römer 6,11). Ich nehme durch den Glauben die Erklärung Gottes an und handle danach. Ich weise die Begierden des Fleisches zurück, indem ich mich auf die Tatsache stütze, dass ich dem Fleisch gestorben bin, weil ich am Tod Christi teilhabe. Mit andern Worten: Ich stütze mich auf mein Gestorbensein mit Christus als auf eine Wahrheit, die vor Gott besteht, und nehme folglich in dieser Welt den Platz eines Gestorbenen ein.

Lasst uns nun untersuchen, welche *Folgen* sich aus der Annahme dieser Stellung ergeben:

- a) In erster Linie sind wir von der *Sünde* losgemacht oder freigesprochen

Lasst uns beachten, es heisst von «der Sünde» und nicht von «den Sünden». Das will sagen: Das Fleisch, «die Sünde im Fleisch», der böse Grundsatz unserer verderbten Natur, «der alte Mensch», hat kein Recht mehr über uns. Das Fleisch ist noch in uns, und zwar bis zum Ende unseres Lebens. Aber wenn ich mich selbst für tot halte, also den Tod über das, was ich bin, als aus dem Fleisch geboren, anerkenne, hat die Sünde keine Macht mehr über mich. Einst war ich ihr Sklave, jetzt aber bin ich von dieser Knechtschaft befreit. Aber wie? Durch den Tod, durch mein mit Christus Gestorbensein. Mein ehemaliger Gebieter hat keinerlei Recht mehr über mich; durch den Tod bin ich von seinem Joch befreit worden.

Angenommen, ein toter Mensch läge vor dir und du versuchtest ihn mit allen möglichen Verführungskünsten zur Sünde zu verleiten. Würdest du die Torheit eines solchen Versuches nicht sofort einsehen? Wie er auch gewesen sein mag, als er noch lebte – jetzt hat die Sünde keine Gewalt mehr über ihn. Nicht einmal Satan kann einen *Toten* versuchen. – So wird es auch mit uns sein, wenn wir durch die Gnade uns selbst Stunde um Stunde der Sünde für tot halten, aber Gott leben in Christus Jesus. Das ist der einzige